28. Jahrgang. Freitag, 23. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15958. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Boycotter in der Union.

Die Newyorker Behörden spaßen mit dem Unfuge des Boycottens nicht, wie die Prozessirung und Verurtheilung einer Anzahl von Boycotters in der jüngsten Zeit gezeigt hat. Dieses strenge Vorgehen wird hoffentlich dazu beitragen, diesen Krebsschaden des socialen Lebens mit Stumpf und Stiel auszurotten. Fast täglich erscheinen vor dem Staatsanwalte Geschäftsleute, welche in den letzten Monaten durch das Boycott-Verfahren Verluste erlitten haben, und erheben Anklagen. Es steht somit noch eine ganze Reihe von Prozessen gegen Boycotters zu erwarten, und wenn die Schuldigsprechung und Verurtheilung in allen diesen bevorstehenden Fällen so prompt erfolgt, wie dies in den bisherigen Prozessen geschehen, dann werden sich die Zuchthäuser des Staates rasch füllen.

Daß es übrigens an der Zeit ist, dem Unwesen energisch zu steuern, zeigt die weitverbreitete Furcht, welche die kleinen Geschäftsleute, namentlich hier eingewanderte Deutsche und Böhmen, vor dem Boycotten haben. Diese Furcht hat sich in letzter Zeit vornehmlich darin geäußert, daß viele Leute sich weigern, als Geschworene in Prozessen gegen des Boycotts angeklagte Personen zu dienen, da sie von dem Wahne befangen sind, daß die Gesetze nicht mächtig genug seien, um sie vor der Rache der Freunde und Gesinnungsgenossen der Verurtheilten zu schützen, ein Irrthm, von dem die Betreffenden bald geheilt werden dürften.

Zu bedauern ist es, daß ein großer Theil der Arbeiter den Boycott befürwortet und in demselben ein gesetzliches und gerechtfertigtes Mittel sieht, um irgend welche Forderungen durchzusetzen, obwohl einer der an ihrer Spitze stehenden und es mit den arbeitenden Klassen wirklich gut meinenden Führer, nämlich Herr Powderly, das Boycott-Verfahren entschieden verdammt hat.

Unter den Newyorker Arbeiter-Organisationen ist es vor allen die „Central Labor Union", eine weitverzweigte Verbindung, welche das Boycotten auf ihr Panier geschrieben und in einer jüngst stattgehabten öffentlichen Versammlung die Gerichtspersonen und Geschworenen, welche zur Ueberführung und Verurtheilung von Boycottern beigetragen, in pöbelhafter Weise geschmäht und verdammt und die Gesetze und Institutionen der Union für überflüssig erklärt hat. Ein solches Gebahren kann den ehrenhaften und anständigen Mitgliedern von Arbeiter-Vereinen nur Schaden bringen, wie die Newyorker „Times" in sehr treffender Weise ausführt. Die genannte Zeitung sagt nämlich zum Schlusse eines längeren Artikels über das obenerwähnte Vorgehen der „Central Labor Union":

„Zwei Resultate sind es, welche das von der „Central-Labor-Union" eingeschlagene Verfahren, wenn dasselbe nicht von ihren Mitgliedern repudiirt wird, nach sich ziehen muß. Der Arbeiter wird entweder durch dasselbe in einen vergeblichen und kostspieligen Widerstand gegen das Gesetz verwickelt, wofür er direct oder indirect bestraft wird, oder es gelingt ihm, trotz des Gesetzes das Boycott-Verfahren erfolgreich zu etabliren. In letzterem Falle wird eine allgemeine Zurückziehung des Kapitals aus dem Arbeits-Markte stattfinden und die Folge davon würden eine Verringerung des Betrages der zur Anzahlung gelangenden Arbeitslöhne sowie ein Nothstand unter den arbeitenden Klassen sein. Keine Klasse der menschlichen Gesellschaft leidet unter der Schwächung der Autorität von Gesetz und Ordnung so schwer, wie gerade die Arbeiter, da dieselben thatsächlich gänzlich vom Gesetze abhängig sind. Zur besitzenden Klasse gehörende Leute können, im Falle ihr Eigenthum bedroht ist, dasselbe, sei es auch mit Verlust, erhalten oder transferiren, wohingegen Personen, deren einziges Besitzthum in ihrer körperlichen Kraft oder in ihrer Geschicklichkeit als Handwerker beruht, dasselbe nur unter dem Schutze der Gesetze verwerthen können. Was diese Leute an einem Tage oder in einer Woche verlieren, ist für immer verloren und dieser Verlust kann nicht wieder eingebracht werden. Daran sollte sich jeder Arbeiter erinnern, wenn ihn gewissenlose Agitatoren zum Boycott zu verleiten suchen."

Das sind, bemerkt dazu mahnend die „N.-Y. Handels-Ztg.", beherzigenswerthe Worte und dieselben enthalten eine ebenso ernste wie zeitgemäße Warnung, welche sich die arbeitenden Klassen, die sich heutzutage nur zu leicht von Demagogen und professionellen Hetzern zu thörichten und ihnen Schaden bringenden Schritten verleiten lassen, zu Gemüthe führen sollten.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. In einer fast Mitleid erregenden Weise sucht sich heute die „Germania" der bestimmt seitens eines bairischen Blattes an sie gerichteten Forderung zu entziehen, eine kürzlich von ihr aufgestellte Behauptung zu erweisen. Die „Germania" hatte vor etwa zwei Wochen, indem sie sich den Anschein gab, von bestunterrichteter bairischer Seite informirt worden zu sein, davon gesprochen, daß das Schicksal des Enthebungsgesuches des Ministeriums Lutz schon zu Anfang des Jahres bestimmt war und daß dieser Umstand allein die Grundlage des ganzen Entmündigungsversuches bildete. Das ultramontane Blatt hatte dann angedeutet, daß es noch mehr wisse, und die Aussicht eröffnet, auch dies noch zu veröffentlichen. Jetzt, wo an dasselbe die Aufforderung ergeht, doch mit seinen Quellen herauszukommen, da lehnt das Blatt das natürlich ab, indem es der Seite, von der das Ersuchen ausgeht, die Berechtigung abspricht, solch' neugierige Fragen zu stellen, und verlangt, daß Herr v. Lutz selbst auf die Ausführungen der „Germania" antwortet. Natürlich geht es auch hier nicht ab ohne schmunzelnden Seitenblick auf die vortrefflichen Informationen. Diese Art des Rückzugs bedeutet für die „Germania" eine neue Blamage. Sie macht in diesen Windungen das Geständniß, wieder einmal ohne Kenntniß der Verhältnisse oder auf schlechte Informationen hin Behauptungen verbreitet zu haben, zu deren Prüfung ihr die Möglichkeit fehlte. Das Berliner Centrumsblatt hat in dieser ganzen Affäre eine Rolle gespielt, um die es Niemand beneiden wird, die aber geeignet wäre, den Werth und die Bedeutung der norddeutschen Presse herabzusetzen, wenn man nicht überall seit jeher gewöhnt worden wäre, die clericale Hetzpresse besonders sich zu rangiren.

* Bekanntlich hatte der Bundesrath in seiner Sitzung vom 18. Juni v. J. Beschlüsse gefaßt, welche sich auf die Herstellung einer Statistik der Todesfälle an Pocken bezogen und den Medizinalbeamten und Standesbeamten die Pflicht auferlegten, bestimmt vorgeschriebene Zählkarten zu führen, welche dem Reichsgesundheitsamt behufs weiterer Bearbeitung einzureichen sind, die Detail-Ausführungsbestimmungen aber den Landesregierungen überließ. Für Preußen sind nunmehr diese Ausführungsbestimmungen mit Anfang dieses Monats seitens der Minister des Innern und der Medizinal-Angelegenheiten erlassen worden. Danach haben die Standesbeamten über jeden in ihrem Bezirk vorgekommenen Sterbefall, auf dessen Zählkarte als Todesursache Pocken angegeben werden, binnen zwei Tagen Abschrift der Zählkarte dem Kreisphysikus einzureichen. Letzterer hat demnächst die Richtigkeit der Angabe der Todesursache zu prüfen und auf Grund dieser Prüfung eine Todesfalls-Meldekarte binnen 8 Tagen an den betreffenden Regierungs-Präsidenten einzusenden, der dem Reichsgesundheitsamte übersendet. Sollten zur Prüfung der Todesursache seitens der Kreisphysici noch weitere Erhebungen nothwendig werden, so haben die betreffenden Ortspolizei-Behörden diese Medizinalbeamten hierbei zu unterstützen. Diese Arbeiten sind bereits für das laufende Jahr auszuführen und von den Standes- und Medizinalbeamten für die Zeit vom 1. April d. J. bis jetzt noch nachträglich zu bewirken.

* Aus Petersburg wird der „Schles. Ztg." geschrieben: In einem anderen deutschen überseeischen Schutzgebiet hat sich, wie seiner Zeit in Westafrika, ein neuer Scholz-Rogozinski gefunden. Wie letzterer es fertig bekam, eine, wenn auch nur unbedeutende Verstimmung der deutschen Regierung mit der englischen zu verursachen, so ist der russische Reisende Miklucho-Maklai, der sich das deutsche Schutzgebiet von Neu-Guinea für seine Pläne ausgesucht hat, auf dem besten Wege, ähnliches zwischen Rußland und Deutschland zu bewirken. Herr Miklucho-Maklai ignorirt vollständig die deutschen Anrechte auf jene Gebiete, beruft sich auf seine mit den Beherrschern der Papuas angeblich abgeschlossenen Verträge und versichert seinen papuanischen Unterthanen, daß sie unter russischer Hoheit stünden. Hr. Miklucho-Maklai, der jetzt in Rußland weilt, hat — sicherlich nicht ohne vorher eingeholte Erlaubniß der Regierung — einen Aufruf erlassen, in welchem er zu einer russischen Colonisation jenes Gebietes unter seiner Führung auffordert, und diesem Rufe haben bereits an 300 Personen Folge geleistet, deren Zahl sich täglich vermehrt. Welche Stellung wird aber die russische Regierung einnehmen, wenn, wie nicht anders zu erwarten, Hrn. Miklucho-Maklai und dessen Schaar deutscherseits einfach die Thür gewiesen werden wird?

* In Bezug auf den Plan, ein katholisches Gymnasium in Berlin zu gründen, schreibt man der „Voss. Ztg.": „Die Zahl der die hiesigen Gymnasien und entsprechenden Anstalten besuchenden katholischen Schüler erreichte schon vor zwanzig Jahren 300 und dürfte jetzt über 400 betragen. Da Berlin wahrscheinlich 100 000 (also 1/13) katholische Einwohner (bei der vorletzten Zählung waren es 80 000) zählt, so erscheint die Zahl solcher Schüler als sehr gering. Die Ursachen davon sind verschieden. Erstens gehören die hiesigen Katholiken zum großen Theile dem Arbeiter- und dem kleinen Handwerkerstande an, die ihre Kinder nur unter ganz besonderen Umständen ein Gymnasium besuchen lassen. Dann sind die Unverheiratheten (Soldaten, Handwerker, Dienstboten) stark vertreten. Drittens leben viele Katholiken in Mischehen und lassen ihre Kinder protestantisch erziehen. Die reichen Katholiken schicken ihre Söhne, wenigstens für einige Jahre, in auswärtige katholische Anstalten. So erklärt sich die geringe Zahl katholischer Schüler in den Gymnasien. In Aachen, welches nicht soviel Katholiken zählt als Berlin, zählen die drei Gymnasien und Realschulen über 1200 katholische einheimische Schüler. In Münster, Trier u. s. w. ist das Verhältniß noch größer. Die Gründung eines katholischen Gymnasiums wird aber deswillen sehr kostspielig, weil dasselbe möglichst in der Mitte der Stadt liegen und mit den reich ausgestatteten königlichen und städtischen Anstalten gleichen Schritt halten müßte. Es ist deshalb der Gedanke angeregt worden, von den 17 Millionen Sperrgeldern, die aus dem Culturkampf angesammelt sind, eine Summe zur Erbauung einer zweiten katholischen Kirche und zur Gründung eines katholischen Gymnasiums abzuzweigen."

* Ein Münchener Correspondent der „Frankf. Ztg." berichtet über den Besuch des Kaisers in München: „Die Stadt München hätte ihm einen großartigen Empfang bereitet, aber die Stadt München wird ihm nicht minder gezeigt haben durch die Rücksichtnahme, die sie in dem Fernbleiben des Kaisers ausdrückt, wie durch die Rührung des Monarchen, die er bei seiner Begrüßung durch den Prinzregenten an den Tag legte. Ein stiller Ernst und eine wehmüthige Rührung lagen auf seinem Antlitz, als er gebeugt, aber sicheren Schrittes, seinen Wagen verließ. Dann folgte ein fester Händedruck, eine herzliche Umarmung mit dem Prinzen und nun wischte der Greis die sich hervordrängenden Thränen aus den Augen. Bei der Tafel ist der Kaiser sehr gesprächig gewesen. Der würdevolle Empfang, die prächtigen und sinnigen Decorationen, der Eindruck, daß die Mitglieder der bairischen Königsfamilie ihre Seelenruhe wiedergefunden, hat auch ihn die Wehmuth, die ihn bei der ersten Begrüßung befallen mußte, überwinden lassen. Und so war der herzliche Abschied ein freudigerer Schluß dieser durch die äußeren Umstände inhaltschweren Begegnung, als man nach der Situation voraussetzen durfte. Wie der Kaiser unmittelbar, nachdem er in den Wagen gestiegen und den Coupé geschlossen, wieder am Wagenfenster erschien, das jugendliche Greisengesicht voll herzlicher Freundlichkeit, da glaubte ich einen Augenblick, noch dasselbe Antlitz zu sehen, das vor 20 Jahren von dem bekannten Eckfenster unter den Linden aus frisch und frei auf das Leben der Residenz herabblickte, noch das Auge, das im Jahre 1871 weit ernstere Revue über die siegreich heimkehrenden Truppen hielt. Der Zug pfiff, brausend ging ein dreimaliges Hoch aus den Kehlen der Versammelten und der Kaiser hatte München verlassen."

Posen, 21. Juli. Vacante Canonicate sind in der Erzdiöcese Gnesen-Posen außer den fünf bereits von uns gemeldeten Domherrenstellen an der Kathedrale zu Posen noch drei beim Domkapitel zu Gnesen vorhanden. Dem „Dziennik Pozn." wird mitgetheilt, daß für zwei dieser Stellen Probst Kwiatkowski-Margonin (s. Z. auch als Candidat für den erzbischöflichen Stuhl genannt) und der Geistliche Andrzejewicz, Regens des Priesterseminars in Gnesen, bestimmt seien. — Wie s. Z. mitgetheilt, hat der Staatspfarrer Guzner in Grätz vor einigen Wochen die Kirchenschlüssel dem dortigen katholischen Kirchenvorstande eingehändigt mit der Erklärung, daß er sein Amt als Pfarrer niederlege. Um die erwähnte Kirche für den durch kirchlich anerkannte Geistliche abzuhaltenden Gottesdienst wieder zugänglich zu machen, ist eine neue Einweihung („Reconcilation") derselben erfolgt, welchen Akt am 19. d. M. der Dekan Chwanliszewski aus Granowo im Beisein von 11 anderen Geistlichen vollzogen hat. — Zum Geheimen Kämmerling weltlichen Standes hat der Papst den Grafen Ignatz Dembowski auf Kozieniec in Galizien ernannt. (P. Z.)

Chemnitz, 20. Juli. Der vor wenigen Tagen erschienene Jahresbericht der hiesigen Handelskammer führt lebhafte Klage über die Einwirkung der Zollverhältnisse auswärtiger Länder auf den deutschen Handel, der gegenwärtig besonders stark unter dem Einflusse der russischen, österreichischen und nordamerikanischen Handelspolitik zu leiden hat. In äußerst zartfühlender Weise vermeidet es aber die Handelskammer, auf die eigentliche Ursache dieser Erscheinung zu sprechen zu kommen. Die Chemnitzer Industrie anlangend, so ist besonders der Maschinenbau und speciell wieder die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen durch die moderne russische Zollpolitik so arg geschädigt worden, daß dieses in früherer Zeit reiche Absatzgebiet jetzt fast vollständig verschlossen ist. Auch der Export nach Amerika hat sich seit 1880 beträchtlich verringert. Während der Werth der nach Nordamerika exportirten Waaren 1880 noch mehr als 43 Mill. Mk. betrug, ist derselbe gegenwärtig auf 33½ Mill. Mk. herabgesunken.

Aus Baden, 20. Juli. In der nat.-lib. „Breisg. Ztg." liest man Folgendes: „Vor kurzer Zeit ist ein Sohn des Reichstagsabg. Pflüger von der Strafkammer des Landgerichts wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu empfindlicher Strafe verurtheilt worden. Da wir in der Regel über die Verhandlungen der Strafkammer nicht referiren, so glaubten wir im vorliegenden Falle um so mehr auf einen Bericht verzichten zu sollen, als der Vater des Verurtheilten ein hochachtbarer politischer Gegner ist, dessen Verdienste im öffentlichen Leben des Landes uns zu hoch stehen, als daß wir dazu beitragen wollten, seinen Namen der Skandalsucht preiszugeben. Indessen — der Fall wurde anderwärts veröffentlicht, und es reihte sich noch eine andere Affäre daran, die es nutzlos erscheinen läßt, längeres Schweigen zu beobachten. Es wurde nämlich durch die Blätter bekannt, daß der Staats-Anwaltschaft durch ein anonymes Schreiben nähere Angaben über die Schuld des Pflüger jun. übermittelt

---

Fahre wohl!

10 Erzählung von A. Godin.

(Fortsetzung.)

„Welche Laune, Flory!" sagte Frau Bertha, indem sie auf das junge Mädchen zuging. „Du, mit Deiner Fertigkeit, mit Deinem Vortrage, den alle Welt preist, begiebst Dich in die Sklaverei dieses pedantischen, alten Brummbären, während Dir doch anzusehen ist, daß Du halb verzweifelst, so oft er sich einstellt und Alles zerhackt, womit Du bisher Dir selbst und Anderen Freude machtest. Das nur mit anzuhören, kann Einen nervös machen!"

„Weshalb hörst Du zu?" sagte Florentine lässig. „Um diese Zeit stellen sich keine Besucher ein, da braucht mein Studiren Niemand zu belästigen."

„Als ob davon die Rede wäre", entgegnete Bertha geärgert. „Ich möchte nur erfahren, weshalb Du plötzlich der Manie verfallen bist, zu lernen, was Du bereits kannst. Ich verstehe das durchaus nicht."

Florentine lächelte eigenthümlich. „Wirst Du es besser verstehen, wenn ich Dir sage, daß ich nichts kann, oder schlimmer gesagt, Alles nur halb kann?" fuhr sie in demselben lässigen Tone fort, während doch die Gewalt, welche sie sich während der letzten Stunden angethan hatte, noch jetzt ihre Wimpern zittern ließ. Ein energischer Zug verdrängte ihr Lächeln. „Nichts Erbärmlicheres als Halbes und Schwaches", sagte sie in ihrem klangvollsten Ton und doch wie zu sich selbst, während ihre weiten Augen an dem glänzenden Winterbilde hafteten, das sich jenseits des seit gestern mit einer glänzenden Eisfläche bedeckten kleinen Baches ausbreitete. Die Bäume des Parkes schimmerten märchenhaft im Rauhfrost; selbst die bereiften Wege drüben, auf denen vereinzelte Spaziergänger wie dunkle Silhouetten wandelten, erschienen leuchtend. Das schmale Vorgärtchen, zu dem man durch das im Souterrain befindliche Treibhaus gelangte, zu welchem eine neben dem Erker geschickt eingelassene und für Uneingeweihte nicht erkennbare Tapetenthür hinabführte, glich mit seinem glitzernden Strauchwerk, den zierlichen, in mattem Weiß leuchtenden Statuetten einem Schmuckstück. Helles Jauchzen klang vom Bache herauf, auf dessen Eisfläche etliche Jungen schleiften. Florentine sah ihnen zu. Sprudelndes, jugendliches Leben spielte jetzt in jedem einzelnen Zuge ihres ausdrucksvollen Gesichtes, dessen bewegliche Mienen sich unter jeglichem Eindruck verwandelten. Plötzlich beugte sie sich ein wenig vor, erhob jäh den Arm und war ohne Laut vor den Augen der erstaunten Tante durch die Tapetenthüre verschwunden. Zugleich drang schrilles Geschrei von außen herauf.

Frau Bertha lief in den Erker und sah in demselben Augenblicke, daß eines der Kinder eingebrochen war. Nur dessen Kopf und rechter Arm blieb oberhalb des Eises sichtbar; in des Verunglückten jammervolles Schreien mischten sich die Stimmen der zwei anderen Buben, welche bereits die Böschung erklettert hatten. Vom Parke her liefen ein paar Männer der Stelle zu; ehe sie den Bach erreichten, war Florentine schon zur Hand und schob, sich weit vorbeugend, eine leichte Stange, die sie aus dem Warmhause genommen, dem Kinde mit ermunterndem Zuruf entgegen. Der arme Junge schien aber nicht Geistesgegenwart genug zu haben, die Hilfe zu ergreifen, vielleicht war auch sein Händchen schon zu starr, um zuzufassen. Der kleine Arm verschwand, nur der Kopf hielt sich noch oben. Da schwang sich das junge Mädchen ohne Zaudern über die niedrige Eisenumgitterung des Gärtchens, klammerte sich mit der Linken an einen von dessen Stäben und ließ sich dann abwärts gleiten, bis sie auf der Eisfläche stand. Während ihre schlanken, kräftigen Finger erst des Knaben Kraushaar, dann den Kragen seines Jäckchens packten, krachte und brach die schwache Eisdecke unter ihren Füßen. Schnell besonnen wagte sie ihre Stellung zu verändern, sank aber dabei in die Knie, während ihre Linke den Haltpunkt verlor, und würde in diesem Moment sammt dem Kinde unter das Eis gerathen sein, wäre nicht rascher Beistand nahe gewesen.

Die beiden Herren, welche sich laufend genähert hatten, waren jetzt zur Stelle. Während der Eine sich bemühte, von der Parkseite her ein starkes Brett als Steg über den Bach zu schieben, hatte der Zweite den Rock abgeworfen und gelangte, wenn auch von dem unter seinem wuchtigen Sprung weit geborstenen Eise gehemmt, halb schwimmend an Flory's Seite, als sie eben im Begriff war zu sinken. Sein kräftiger Arm umfaßte sie.

„Lassen Sie das Kind nicht los!"

Die Stimme, welche diese Worte sprach, klang erweckend in ihr halb betäubtes Ohr. Ihre Augen öffneten und schlossen sich wieder. Indem sie Ottos Stimme erkannte, zugleich, über sich, auf dem improvisirten Steg die Gestalt ihres Vaters zu erkennen glaubte, verlor sie Kraft und Besinnung.

Als Flory zum Bewußtsein ihrer selbst zurückgelangte, fand sie sich auf einem Divan des an den Saal stoßenden Zimmers, den Vater vor sich, die Tante im Begriff, ihr das Kleid abzustreifen. Diese körperliche Empfindung des Nassen und Schweren orientirte sie sofort.

„Wo ist das Kind!" rief sie lebhaft.

„Drüben bei der Hausjungfer", sagte Bertha; „der Junge ist heil und gesund."

„Und — der Doctor?" —

„Nebenan, um zu erfahren, wie es Dir geht. O Kind, Kind!"

In Dülmers Stimme klang der Schreck noch jetzt nach. Flory war schon auf den Füßen und ließ sich gegen Gewohnheit von der Tante bedienen. Als ihr das warme Morgenkleid übergeworfen, das gelöste, feuchte Haar durchgekämmt war, warf sie sich einen Moment in die ausgebreiteten Arme ihres Vaters und ging dann auf die Salonthüre zu.

„Aber Flory!" rief Frau von Reizenfeld entsetzt.

Das junge Mädchen hörte es nicht mehr. Schon war sie im Saal und ging leichten Schrittes auf Otto zu, der, das Gesicht nach der Thüre gewendet, in seinen nassen Kleidern eine ziemlich wunderliche Erscheinung bot.

Wie es zuging, daß Florentine im nächsten Augenblick an der Brust des jungen Mannes lag, von seinem Arm nicht weniger fest umschlossen als vor einer Viertelstunde, das hätten Beide schwerlich zu sagen gewußt. Dem getauschten Kuß folgten nur wenige Worte, dann drängte Flory, durch die Blässe des Geliebten erschreckt, ihn selbst hinweg.

„Geh' Dich umkleiden — dann kommst Du wieder!"

Otto kam wieder. Als er spät nach Hause ging, unter einem so klaren Nachthimmel, daß jeder einzelne Stern zu beben schien, war Florentine Dülmer seine Braut.

VII.

Der Commerzienrath stand dieser Thatsache der plötzlichen Verlobung seiner Tochter mit einiger Verblüfftheit gegenüber. Er hatte ja stets nur an Möglichkeiten gedacht und das ins Auge gefaßte Project seit seiner Rücksprache mit Elmen gänzlich fallen lassen. Sein einziges Kind mit einem Professor zu verheirathen, der noch nicht einmal einer war und in weite Ferne zu ziehen dachte, war nicht nach seinem Sinn. Da er aber dem jungen Manne persönlich gewogen war, sich auch zugestehen mußte, daß er selbst dazu beigetragen hatte, ihn Flory näher zu bringen, und vor Allem ihr Glück wünschte, machte er gute Miene zu der überraschenden Entwicklung und hielt seiner Schwester Stand, welche die Neuigkeit mit unverhohlenem Verdruß aufnahm. Frau von Reizenfeld, die Otto stets als einen untergeordneten Angestellten ihres Bruders von oben herab betrachtet hatte, der außerdem seine unabhängige Art und Weise nichts weniger als sympathisch war, sah mit tiefem Aerger alle Hoffnungen gescheitert, die sie auf eine vortheilhafte Heirath der Nichte gebaut hatte. Da ihr erster,

wurden, Angaben, welche wesentlich zur Aufhellung der Sache beitrugen. Vor Kurzem kam nun heraus, daß der nat.-lib. Abg. Däublin (Efringen), ein politischer und persönlicher Gegner von Pflüger Vater, Verfasser jenes anonymen Briefes sei, den er mit verstellter Handschrift und absichtlichen Schreibfehlern gefertigt hatte. Eine Rechtfertigung desselben in der „Bad. Landesztg.", wonach ihm von Pflüger mit einer Klage gedroht worden sei, wenn er gewisse Dinge über ihn aussage, suchte darzuthun, daß er in einer Art Zwangslage gewesen sei — eine sehr fadenscheinige Rechtfertigung, da er im Besitze des nöthigen Beweismaterials es ruhig auf eine gerichtliche Verhandlung hätte ankommen lassen können. Wir schließen uns voll und ganz denjenigen liberalen Blättern („Straßb. Post" und „Const. Ztg.") an, welche das Verfahren des Hrn. Däublin streng verurtheilt haben, und können nur wünschen, daß die Nachricht sich bestätige, wonach innerhalb der nationalliberalen Kammerfraction Schritte geschehen seien, die den Austritt des Hrn. Däublin aus der Kammer herbeiführen dürften."

Wiesbaden, 20. Juli. In der Generalversammlung des hiesigen Protestantenvereins, welche Montag Abend tagte, wurde einstimmig beschlossen, die vom Centralvereine in Berlin ergangene Anfrage, ob im Herbste dieses Jahres in Wiesbaden ein allgemeiner Protestantentag stattaben könne, bereitwilligst zu bejahen. Gleichzeitig erfolgte die gleichfalls einstimmige Annahme, betreffend einzelne Wünsche und Vorschläge für diesen Protestantentag, welche der Wiesbadener Verein an den Centralvereinsvorstand richten solle. Trotz der Einmüthigkeit dieser Beschlüsse wurden die Verhandlungen äußerst lebhaft und interessant geführt und unter eifrigster Theilnahme der Anwesenden die brennenden Tagesfragen der protestantischen Kirche geprüft und discutirt.

Nürnberg, 20. Juli. Im Laufe der letzten Wochen wurden hier, wie man der „Fr. Ztg." schreibt, drei Russen, Arbeiter, ausgewiesen, da sich dieselben nicht im Besitze der vorgeschriebenen Legitimationspapiere befanden. Ueber einem vierten Russen schwebt dasselbe Schicksal, wenn er sich innerhalb kurzer Frist die fraglichen Papiere nicht verschaffen kann. Ueberhaupt ist man bei uns in Baiern äußerst streng mit solchen Ausweisungen; selbst deutsche Staatsangehörige entgehen dem nicht, wenn sie sich über ihre Staatsangehörigkeit nicht schwarz auf weiß ausweisen können. So z. B. ist die Ausweisung über den Besitzer einer, gegen 40 Arbeiter beschäftigenden hiesigen Patentstiftfabrik, einen Preußen, verhängt worden, wenn derselbe nicht ebenfalls binnen 3 Wochen seine Staatsangehörigkeit nachweisen kann. Der Mann ist in eine recht üble Lage versetzt, denn da er über 10 Jahre außerhalb der preußischen Grenzpfähle gelebt hat, hat er inzwischen die preußische Staatsangehörigkeit verloren und er muß nun erst Schritte treffen, diese wieder zu erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Juli. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, ist in Begleitung des Sectionsraths Baron von Aehrenthal heute Nachmittag nach Kissingen abgereist.

Wien, 22. Juli. Einer Meldung der „Presse" zufolge begeben sich Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin nächste Woche einer Einladung entsprechend zum Besuch der russischen Kaiserfamilie nach Peterhof. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die „Agence Havas" bezeichnet das Gerücht von einem Tausche der Posten Courcels und Waddingtons als unrichtig, da Courcel sich aus Gesundheitsrücksichten überhaupt zurückziehe.

— Freycinet empfing ein Telegramm vom Gouverneur von Tongking, Paul Bert, worin derselbe mittheilt, daß in Tongking Ruhe herrsche. Einige Zwischenfälle an der Grenze hätten sich allerdings während der letzten vier Monate ereignet, aber es seien alle aufrührerischen Versuche sofort energisch unterdrückt worden. Der französische Verlust bei den verschiedenen Vorgängen beliefe sich auf 15 Mann.

England.

* Im englischen Artillerie-Departement scheinen traurige Zustände zu herrschen. Die „Times" bringt einen „Die beklagenswerthen und fortgesetzten Mißerfolge des britischen Geschützwesens" überschriebenen Artikel, worin es u. A. heißt: „Was die eigentlichen Ergebnisse der Kanonenfabrikation betrifft, so haben sich dieselben beständig verschlimmert. Niemand außerhalb des Departements, es sei denn in den Intelligenz-Departements ausländischer Regierungen, kennt die genaue Wahrheit; es ist jedoch unzweifelhaft, daß die Capitäne einer großen Anzahl englischer Kriegsschiffe Befehle erhalten haben, ihre großen Kanonen nicht abzufeuern, und daß einige dieser Schiffe unter diesem Verbote die einzigen Beschützer wichtiger britischer Interessen sind. Es kann ohne auf Widerspruch zu stoßen behauptet werden, daß England in diesem Augenblick keine Artillerie hat, womit es seine Interessen und seine Ehre, sei es im Inlande oder im Auslande, vertheidigen könnte. In der Maschinenbaukunst und mechanischer Geschicklichkeit und in der Macht, Metalle zu bearbeiten, nehmen wir den ersten Platz in der Welt ein; was jedoch Geschütze betrifft, würden wir, wenn wir plötzlich in einen Krieg verwickelt werden sollten, gezwungen sein, Bittsteller bei Herrn Krupp um die Mittel zur Inschutznahme unserer nationalen Existenz zu werden."

ac. **London**, 20. Juli. Der Wiener Correspondent des „Daily Telegraph" berichtet unterm 19. d.: „Nach dem, was ich aus gut unterrichteten Kreisen erfahren habe, wird dem Zustandekommen eines neuen Ministeriums in England aller Wahrscheinlichkeit nach in sehr Kurzem ein vollständiges Rapprochement zwischen England, Deutschland, Oesterreich und Italien auf der Basis einer genauen Beobachtung des Berliner Vertrages und der Aufrechthaltung des status quo auf der Balkan-Halbinsel folgen."

Italien.

Rom, 21. Juli. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Brindisi 9 Personen erkrankt und 2 gestorben, in Francavilla 14 erkrankt und 2 gestorben, in San Vito 1 erkrankt und 2 gestorben, in Latiano 3 erkrankt und 3 gestorben, in Ostuni 3 gestorben, in Mesagne 1 erkrankt, in Ferrara 1 erkrankt und 1 gestorben, in Codigoro 4 erkrankt und 4 gestorben, in Massafiscaglia 5 gestorben, in Pieve-di-Cento 1 erkrankt.

Serbien.

* Aus Belgrad wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: Bei dem heutigen Empfange der Abgeordneten erklärte der König seine Bereitwilligkeit, eine neue Constitution zu geben, sobald er die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Parteien das Gesammtwohl fördern wollen. Er anerkenne die Nothwendigkeit einer Reform der jetzigen mangelhaften, ihm von der Regentschaft aufgedrungenen Verfassung. Die königlichen Erklärungen riefen den besten Eindruck hervor.

Rumänien.

* Wie die „St. James' Gazette" erfährt, hat die rumänische Regierung sowohl in Konstantinopel wie in London die Versicherung ihrer strictesten Neutralität im Falle einer Action Rußlands gegen die Türkei ertheilen lassen. Diese Neutralität werde sich jedoch im Falle einer bewaffneten Intervention auf der Balkanhalbinsel in Feindseligkeit verwandeln.

Afrika.

* [Eine sonderbare Armee.] Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." berichtet: Auf dem Papier hat jetzt auch der Congostaat seine Armee, in Wirklichkeit steht es mit derselben aber sehr traurig aus. Ein Privatbrief aus Banana vom 20. Juni giebt darüber eingehende Aufschlüsse. Es heißt darin: „Der freie Staat hat ein Contingent von 500 Indiern und 300 Kaffern erhalten, welche in die bewaffnete Macht eingereiht sind: aber selbst die Indier vertragen das Klima nicht. Diese Truppe hat seit 2 Monaten täglich 2 Mann verloren. Von den Indiern sind täglich 30 zum Dienstthun untauglich, Kranke. Anders verhält es sich mit den Kaffern. Als Arbeiter gedungen, verweigern sie es als Soldaten zu dienen. Am Tage, als man sie bewaffnen wollte, desertirten mehrere sofort. Diese Schwarzen haben eine so heillose Furcht vor dem Gewehr, daß man sie ständig durch Haussas bewachen lassen muß. Das wird eine sonderbare Armee abgeben."

Amerika.

Washington, 20. Juli. (Reuter'sche Depesche.) Die von Mr. Phelps und Lord Rosebery unterzeichnete Convention, welche den Bestimmungen des Auslieferungsvertrages vom Jahre 1842 einen größeren Spielraum giebt, dehnt die Anwendung des 10. Artikels auf Todtschlag, Einbruch, Unterschlagung oder Diebstahl in Höhe von wenigstens 10 Lstr. und böswillige Beschädigung von Eigenthum aus, wodurch Menschenleben gefährdet werden, vorausgesetzt, daß solche Beschädigungen durch die Gesetze beider Länder für Verbrechen bestehen. Es wird ferner erklärt, daß die Bestimmungen des 10. Artikels auf Personen anwendbar sein sollen, die der in dem Vertrage von 1842 und in der neuen Convention specificirten Verbrechen überführt oder angeklagt sind. Die Convention ist nicht rückwirkend. Für politische Vergehen kann keine Auslieferung verlangt werden, und kein Prozeß ist gestattet für irgend ein anderes Vergehen als das, für welches die Auslieferung beansprucht wird, bis die ausgelieferte Person eine Gelegenheit gehabt hat, nach dem Staate zurückzukehren, der ihn auslieferte. Auslieferungen werden in beiden Ländern nach den derzeit in Kraft befindlichen Auslieferungsgesetzen des ausliefernden Staates bewirkt. Die Convention soll 10 Tage nach der Veröffentlichung im Einklange mit den Gesetzen der contrahirenden Parteien in Kraft treten.

Phelps sagt in seinem Schreiben an Bayard, es werde verstanden, daß die Convention einem umfassenderen Vertrage nicht im Wege stehen würde, falls ein solcher erwünscht sein sollte; er drückte aber die Ansicht aus, daß ein neuer Vertrag nicht erforderlich sei. Die Convention liegt jetzt dem Rechtsausschuß des Senats vor, der dieselbe dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten überweisen wird. Obwohl ein baldiger günstiger Bericht des Ausschusses für wahrscheinlich gehalten wird, dürfte dennoch die Convention während der jetzigen Session des Congresses nicht ratificirt werden.

Newyork, 8. Juli. Das Frauenstimmrecht im Territorium Washington hat das schöne Geschlecht daselbst natürlich auch jurypflichtig gemacht, und mit dem Resultat dieser Neuerung scheint man durchaus zufrieden zu sein. Man hört, daß die Berathungen im Geschworenenzimmer bedeutend abgekürzt worden sind, seitdem Damen ein Wort mitzureden haben, und die Fälle, in welchen die Geschworenen sich nicht einigen können, sollen abgenommen haben.

Halifax, 20. Juli. (Reuter'sche Depesche.) Eine Abtheilung der königl. Genietruppen ist nach Britisch-Columbien abgegangen, um Pläne zur Vertheidigung der Pacific-Küste zu entwerfen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Gastein, 22. Juli. Kaiser Wilhelm machte gestern um 4 Uhr nach dem Diner eine Ausfahrt in der Richtung nach Böckstein und kehrte um 7 Uhr Abends wieder nach Gastein zurück. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich treffen am 8. August zum Besuch des Kaisers Wilhelm hier ein.

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanz." publicirt heute das Communalsteuergesetz für die Offiziere.

— Das Begräbniß des Abgeordneten und Stadtverordnetenvorstehers Büchtemann fand heute unter großer Betheiligung statt. Magistrat und Stadtverordnete widmen ihm einen warmen Nachruf. Der Oberbürgermeister von Berlin, v. Forckenbeck, sandte ein Beileidstelegramm aus Tarasp. Für das Begräbniß war dem „Berliner Tagebl." zufolge die Musik-Kapelle des Regiments „Kaiser Franz" unter ihrem Musik-Director Saro engagirt. Gestern Abend hat dieser an den Syndicus Zelle die Nachricht gesandt, daß die Mitwirkung des Musikcorps bei dem Begräbniß die Genehmigung des Regiments-Commandeurs nicht gefunden habe und deshalb unterbleiben müsse.

— Heute Nachmittags ging über Berlin ein sehr starkes Gewitter nieder.

— In der heutigen Zusammenkunft Bismarcks mit dem österreichischen Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, will man, wie unser △-Correspondent erfährt, nur eine Gewähr des Fortbestandes des deutsch-österreichischen Friedensbundes erkennen; weit größere Bedeutung lege man dem späteren Besuche des russischen Ministers des Aeußern, Hrn. v. Giers, in Kissingen um so mehr bei, da manche Ereignisse der letzten Zeit Anlaß zu Bedenken gegeben hätten. Auch eine Begegnung zwischen Giers und Kalnoky sei grundsätzlich beschlossen, nur noch nichts über Ort und Zeit der Zusammenkunft bestimmt.

— Unserem △-Correspondenten zufolge ist hier noch nichts bekannt, daß der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, seinen Abschied genommen habe oder im Begriff stehe, dies zu thun; damit seien auch die daran geknüpften weiteren Nachrichten vorläufig gegenstandslos.

— Wie das Reutersche Telegraphen-Bureau aus Rom unter dem 20. Juli meldet, beantwortete der päpstliche Nuntius in München gestern die Note des Cardinals Jacobini, die ihn beauftragte, mit Bezug auf den Passus im jüngsten Briefe des Prinz-Regenten von Baiern an den Minister des Innern v. Lutz von der bairischen Regierung Erklärungen zu verlangen. Der Nuntius theilte darauf mit, daß, als der Prinz-Regent in jenem Briefe von den höchsten Behörden der katholischen Kirche sprach, er nicht den Papst im Sinne hatte; er fügt hinzu, der Prinzregent habe versprochen, für die Interessen der katholischen Kirche in Baiern mit dem Vatican ein Abkommen befriedigender Natur zu vereinbaren.

Posen, 22. Juli. Einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge erschoß sich Staatsanwalt Kloer am Mittwoch Abend auf dem Gute seines Schwiegervaters in Wronczyn bei Pudewitz; zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen die Veranlassung des Selbstmordes gewesen sein.

Kissingen, 22. Juli. Der österreichische Minister des Aeußern Graf Kalnoky ist heute Mittag hier eingetroffen.

Wien, 22. Juli. Verschiedene Wiener und Pester Meldungen bestätigen, daß der Bruder des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Karl Ludwig, sich mit seiner Gemahlin in der nächsten Woche nach Peterhof zum Besuche der russischen Kaiserfamilie begiebt.

— Der Wiener Hofopernsänger Emil Scaria ist heute früh in Blasewitz bei Dresden in Folge eines Schlaganfalls verschieden.

Pest, 22. Juli. Der westungarische Landesvertheidigungs-Minister Baron Fejervary reiste gestern in höherem Auftrage zum Ministerpräsidenten v. Tisza, der auf seinem Landgute weilt; als Resultat ihrer Besprechung wird mitgetheilt, daß man die gegenwärtig geschaffene Situation auf sich beruhen lassen werde.

— Tisza wird wie alljährlich später seine Reise nach Ostende antreten und über Ischl gehen, wo ihn der Kaiser von Oesterreich in Audienz empfangen wird, um eine befriedigende Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten anzustreben. In den Kreisen der hiesigen Regierungspartei betrachtet man die Janski-Affäre als nicht abgeschlossen und glaubt vielmehr, daß die endgiltige Lösung nur auf den Herbst verschoben ist.

Paris, 22. Juli. Ministerpräsident Freycinet empfing heute Vormittags abermals den französischen Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, welcher am 29. Juli nach Berlin zurückkehren wird, um dort bis Anfang September zu verbleiben.

Paris, 22. Juli. Ein heute veröffentlichtes Communiqué des Finanzministers stellt die Finanzlage als eine gute dar. Die schwebende Schuld habe sich merklich verringert, die flüssigen Mittel des Staatsschatzes gestatten eine frühere Einlösung der für September fälligen Verbindlichkeiten.

— Das „Journal de Paris" will wissen, die chinesische Regierung habe den Ingenieur Carrey zum Studium des zu erbauenden chinesischen Eisenbahnnetzes berufen.

Danzig, 23. Juli.

-y- [Säcular-Geburtstag.] Am Freitag, 23. Juli 1886, sind es hundert Jahre, daß zu Insterburg der Staatsmann Eduard Heinrich Flottwell geboren wurde. Er steht unserer Stadt darum besonders nahe, weil er während der Belagerung vom 14. Januar 1813 bis zum 2. Januar 1814 bei dem Belagerungscorps die Militärverpflegung übernommen hatte. Dieses bestand zunächst aus 4000 Donischen Kosaken unter dem Grafen Platow, welche sich zwar wieder auf 2500 verminderten, aber 7000 Mann Infanterie unter dem General Löwis als Verstärkung erhielten und durch ein zur Belagerung der Festung Stettin vorüberziehendes russisches Corps sogar auf 21 300 Mann verstärkt wurden. Dann waren 8000 von dem Obersten Grafen Dohna befehligte preußische Landwehrmänner hinzugekommen; man berechnete die Gesammtstärke auf 40 000 Mann, über 100 russische Kanonenböte und englische Transportschiffe, unter dem Obercommando des Herzogs Alexander von Württemberg, dem Oheim des russischen Kaisers. In Anerkennung seiner hier bewiesenen Tüchtigkeit wurde Flottwell im Jahre 1816 in unserer Stadt Oberpräsidialrath, und als solchem verdanken wir ihm die Wiedereröffnung der v. Conradi'schen Stiftung zu Jenkau im Jahre 1819 als Schullehrer-Seminar unter der Leitung des Directors Kawerau, nachdem seit der Belagerung dieses Institut ganz aufgelöst war und in derselben dasselbe fast zwei Drittel seines Stiftungsfonds verloren hatte. Endlich sahen wir Flottwell seit dem Jahre 1849 bis zum August des Jahres 1850 als Oberpräsidenten an der Spitze der ganzen ungetheilten Provinz Preußen. Aber auch anderen Provinzen hat Flottwell in derselben höchsten Stellung angehört, zunächst der Provinz Posen vom Jahre 1830 bis 1841, dann der Provinz Sachsen bis zum April des Jahres 1844, weiter der Provinz Westfalen vom Jahre 1846 bis 1849 und endlich der Provinz Brandenburg vom August des Jahres 1850 bis zum 7. Oktober 1858 und vom 3. Juli 1859 bis zum Jahre 1862. Besonders in der Provinz Posen hat er sich die Heranbildung eines tüchtigen Bauernstandes und eines intelligenten Mittelstandes, die Aufhebung drückender Zwangrechte und Bannrechte, die Ablösung der damit verbundenen persönlichen und gewerblichen Abgaben, die Einführung der Städteordnung, die Verbesserung des Volksschulwesens und die Belebung des Verkehrs mit Erfolg angelegen sein lassen. Zweimal war Flottwell Mitglied des preußischen Cabinets, seit dem April des Jahres 1844 kurze Zeit Finanzminister und vom 7. Oktober 1858 bis zum 3. Juli 1859 Minister des Innern, ebenso war er im Jahre 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung und seit dem Jahre 1849 Mitglied des preußischen Herrenhauses. Als Regierungsrath nahm er um das Jahr 1813 an der Organisation der allgemeinen Volkserhebung in der Gumbinner Gegend ebenfalls Antheil, und dieser Umstand führte ihn mit den neugebildeten Truppentheilen vor unsere Stadt. Von hier wurde er erst im Jahre 1825 zur Stellung des Regierungspräsidenten in Marienwerder abberufen, wo auch am 3. Februar 1829 sein Sohn Albert, der spätere dortige Regierungspräsident, geboren wurde, und wo er ebenso nachdrücklich für die durch die Weichselüberschwemmung desselben Jahres (1829) hart betroffene Gegend als für das Volksschulwesen wirkte. Die Stadt Marienwerder hat ihm in dem nach ihm genannten „Flottwells-Platze", einem Parke an Stelle eines früheren Kirchhofes, ein bleibendes Andenken gestiftet.

8 **Marienburg**, 22. Juli. Mit den Vorarbeiten zum Neubau eines Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Ostbahnhofe soll eventl. noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden. Der Neubau selbst soll, gemäß der dem Landrath Döhring auf eine Anfrage im Reichstage seitens des Eisenbahnministeriums abgegebenen Erklärung, Anfangs nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Mit der Leitung des Baues ist der Regierungsbaumeister Erwin Schultz betraut worden.

§ **Marienwerder**, 22. Juli. Wie schon erwähnt, entfällt nach dem Antrage Huene aus den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle auf den Regierungsbezirk Marienwerder die Summe von 94 563 M. Hiervon werden die einzelnen Kreise erhalten: Dt. Krone 7449 M., Flatow 6917 M., Graudenz 8227 M., Konitz 4902 M., Kulm 8088 M., Löbau 4750 M., Marienwerder 8588 M., Rosenberg 6032 M., Schlochau 6091 M., Schwetz 8242 M., Strasburg 7093 M., Stuhm 5727 M., Thorn 9621 M. und Tuchel 2836 M. — In unserer Münsterwalder Niederung, die unter den wiederholten Weichselüberschwemmungen schwer zu leiden hatte, strebt man jetzt die Verlängerung des im Jahre 1878 bei Fiedlitz begonnenen Flügeldeichs über Eichwalde bis zur Grenze von Kl. Jesewitz an. Eine Petition, welche zu diesem Bau die Unterstützung des Staats und des Provinzialverbandes erbittet, ist gestern abgegangen.

* Prinz Wilhelm wird, wie gestern bereits gemeldet ist, sich auch in diesem Jahre wieder zur Jagd auf Elchwild in die Ibenhorster Forst (Kreis Heydekrug) begeben. Das Elchwild, welches in alter Zeit in Deutschland am häufigsten gewesen, ist mit der Zeit so selten geworden, daß man es in Deutschland fast einzig und allein nur noch in der Provinz Ostpreußen antrifft. Durch gewissenhafte Pflege ist der Elchwildstand in der Ibenhorster Forst, welche aus circa 2000 Morgen höher gelegenen, mit Kiefern, Fichten und Birken bestandenen Landes, 6000 Morgen Torfmoor und etwa 40 000 Morgen Erlenbruch mit eingesprengten Birken und Eschen besteht, bereits wieder so angewachsen, daß der Bestand gegenwärtig auf ungefähr 96 Stück geschätzt wird, von denen in diesem Jahre nach einer Bestimmung des Ministers Dr. Lucius jedoch nur drei Elche abgeschossen werden sollen.

Literarisches.

* Die Octav-Ausgabe von „**Ueber Land und Meer**" (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) beschließt soeben ihren zweiten Jahrgang. Daß sie sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen so ergiebigen Platz in der Gunst der Leserwelt errungen hat, kann nicht wunder nehmen, wenn man einen Blick auch nur in den letzten der drei Bände des ablaufenden Jahrgangs wirft. Nur vier Hefte (9 bis 12) und welchen stattlichen Band bilden sie! Einer ganzen Reihe trefflicher Novellen gesellen sich ergebnißreiche Streifzüge auf alle Gebiete des menschlichen Thuns und Wissens, soweit sie sich zu einer volksthümlichen Behandlung eignen. Wo nur irgendwie empfehlenswerth, sehen wir die Anschaulichkeit dieser Streifzüge durch bildliche Darstellungen gehoben, während andererseits ein reicher Schatz selbstständiger Kunstschöpfungen in dem begleitenden Wort einen angenehmen Widerklang findet. Die Octav-Ausgabe wird für den überaus billigen Preis von 1 M. pro Heft geliefert.

* Die Berliner Jubiläums-Ausstellung beherrscht mit der Fortsetzung der Berichte Friedrich Pechts und einer lebendigen Schilderung des Griechischen Festes von Dr. G. Voß auch das soeben erschienene Heft 20 der „**Kunst für Alle**" (herausgegeben von Fr. Pecht in der Verlagsanstalt Bruckmann, München), dessen textlichen Inhalt ein köstlich humorvoller Beitrag des jungen Dichters Ludwig Fulda „Der Musentempel" und eine Fortsetzung der Grünewald'schen Aufsätze über das künstlerische Urheberrecht so wie die üblichen Kunstnotizen beschließen. Illustrativ bringt das Heft aus der Ausstellung die Vollbilder: „Madonna" von Franz Simm, „der Hafen von Helsingör bei aufkommendem Sturm" von Fritz Stoltenberg, „Ave Maria" von Karl Raupp, „Gute Freunde" von Otto Gebler und Textillustrationen nach Donndorf, Simm, Pfannschmidt, Ad. Treidler, Alvarez, Geselschap, E. Neide und Wenglein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Behufs Feststellung des Programms für die 59. Naturforscherversammlung hatten die Geschäftsführer derselben auf den letzten Sonntag die Leiter und Schriftführer der Sectionen zu einer Conferenz eingeladen. Danach wird die Eröffnungssitzung am 18. September erfolgen und unmittelbar an diese die erste constituirende Sitzung der einzelnen Sectionen sich anschließen. Weitere allgemeine Sitzungen sind für den 22. und 24. September in Aussicht genommen, während Sectionssitzungen am 21., 22. und 23. in der Zeit von 11 bis 5 Uhr abgehalten werden. Am 19. September findet eine Regatta auf dem Müggelsee zu Ehren der Versammlung statt, zu welcher die Festtheilnehmer durch Dampfer befördert werden sollen. An den Besuch der technischen Hochschule in Charlottenburg wird sich ein geselliges Beisammensein im Zoologischen Garten anschließen. Die Stadt Berlin veranstaltet Ausflüge nach den Rieselfeldern und den städtischen Wasserwerken, wobei ebenfalls für eine Erfrischung der Gäste Sorge getragen wird. Bezüglich eines geplanten Festmahles blieben die Meinungen, obwohl das Centralhotel die Verpflichtung zu einem „Monstrediner" von dreitausend Gedecken übernommen hat, vorläufig noch getheilt. Im Uebrigen betonte man die Selbstständigkeit der einzelnen Sectionen auf das bestimmteste. In

---

heftiger Versuch, Dülmer gegen diese Verbindung einzunehmen, scheiterte und sie Flory's Entschiedenheit kannte, verbarg sie, was in ihr gährte; doch war des Bräutigams Wunsch, die Verlobung nicht sogleich zu veröffentlichen, ihr sehr willkommen — wer konnte wissen, ob sich der übereilte Bund nicht ebenso unerwartet wieder lösen mochte! Der Commerzienrath ließ Otto's Vorschlag gelten, das Geheimniß zu wahren, bis dieser seine gegenwärtige Stellung mit der zukünftigen dauernden vertauscht haben würde. Nur Flory stimmte ungern zu; sie hätte ihr Glück am liebsten in alle Welt hinausgesungen und fügte sich nur Otto's Vorstellung, daß es für sie Beide Verlust bedeute, wenn die Wochen vor seiner Abreise durch eine Schaar sogenannter Theilnehmender zersplittert würden.

Zunächst verbot sich alles Feiern von selbst. Es ergab sich schon am Tage nach der Verlobung, daß Florentine bei ihrem kalten Bade eine heftige Erkältung davon getragen hatte, die sie an das Zimmer fesselte. Dülmer war in seiner Aengstlichkeit ganz unglücklich, daß Flory sich weigerte, das Bett zu hüten. Wenn sie hierin widerstand, um Otto täglich empfangen zu dürfen, erwies sie sich im Uebrigen als eine folgsame Patientin und war bald wieder auf den Füßen. Sie erschien ganz verwandelt. Ihr Eigenwille versank im Strome des beherrschenden Gefühls. Sie verhehlte dem Geliebten nicht, daß sie ihn seit Jahren im Herzen getragen, sich von ihm aber wenig beachtet, noch weniger geschätzt glaubte, bis vor kurzer Zeit. Mit einer Offenheit, die ihm hochherzig erschien, bekannte sie, daß seit dem ersten Augenblick, wo er Interesse für sie gezeigt hatte, ihr Herz den Entschluß gefaßt habe, sich ihn zu erringen.

Nie war Flory hinreißender gewesen als in diesen Wochen geheimer Brautzeit. Otto überließ sich dem Zauber, trotzdem fühlte er sich innerlich nicht frei; neben allem Ueberfluß blieb ein heimlicher Mangel bestehen, eine Stelle seines Innersten, wohin von all' dem Segen nichts zu dringen vermochte. Die unbedingte Unterwerfung Flory's erschien ihm befremdlich; es gab Momente, wo es ihn ungemüthlich machte, von ihr keinen anderen Klang mehr zu vernehmen, als das Echo seines eigenen Tones. Er hatte zu wenig mit Frauen verkehrt, um zu wissen, daß es nichts Demüthigeres giebt, als eine stolze Frauenseele, die sich freiwillig unterwirft. Was ihn zuvor angezogen hatte, Florys Jugend, ihre Hingabe an sein Interesse, ihr Frohsinn, ihre [illegible] Tage traten, fast etwas Unheimliches für ihn ein. Er zürnte sich selbst wegen dieser sonderbaren Empfindung, wurde aber das verhohlene Unbehagen nicht los. Um so nachdrücklicher sehnte sich sein Wünschen aus der Gegenwart der Zukunft entgegen, die sein Leben, sein Glück aus provisorischen Zuständen zu fester Gestaltung umbilden, ihm bieten würde, was ihm als Höchstes galt: freudige Arbeit und eigenen häuslichen Herd.

Der Fasching dehnte sich in diesem Jahre bis Ende Februar aus und brachte ungewöhnlich rege Geselligkeit. Um so verdrießlicher war es für Frau v. Regenfeld, daß Florentine jede Einladung Anlaß zu verdrießlichen Erörterungen gab. Es war eine der Consequenzen der vorläufigen Geheimhaltung von Florentinens Verlobung, daß diese sich nicht jeder geselligen Anforderung entziehen konnte. Da Otto seinen Standpunkt der Zurückgezogenheit festhielt, wußte Flory immer neue Vorwände zu ersinnen, um daheim bleiben zu dürfen, während ihre Tante in den meisten Fällen einer Absage der Familie widersprach und Flory's einzelnes Zurückbleiben, vielmehr deren Empfang Ottos an solchen Abenden, für unschicklich erklärte. Des Mädchens kräftiges Naturell war im Loslassen wie im Ergreifen gleich energisch; die Menschen, mit denen sie bisher übermüthig gespielt hatte, waren ihr jetzt geradezu gleichgiltig, jedes Interesse galt nur dem Einen! — galt ihm umso ausschließlicher, als die dunkle Empfindung, die ihr Stolz verleugnete, sich nicht auslöschen ließ.

(Forts. folgt.)

Rücksicht auf die Veröffentlichungen wurde beschlossen, daß in einer täglich erscheinenden Zeitung die Vorträge und Discussionen auszugsweise wiedergegeben werden sollen. Zu diesem Zwecke wird unter der Leitung des Privatdocenten Dr. Gutthadt ein Redactionsbureau im Universitätsgebäude eingerichtet werden. Als Geschäftslokal wurde die Lesehalle im Kastanienwäldchen bestimmt. Theilnehmerkarten werden vom 1. September an im Centralhotel ausgegeben.

— Die Loge zu den drei Weltkugeln wird jetzt abgetragen, wenigstens der große Flügel, welcher sich an den Tempel anschließt, während gleichzeitig der Neubau begonnen hat. Es ist mit diesem Abriß der alte Festsaal gefallen, dessen Wände die lebensgroßen Bildnisse der Landesfürsten, die Lesebände und der Logen-Großmeister in langer Reihe zierten. Der im Uebrigen einfache Saal wird nun ungleich prächtiger erstehen.

* [Die Bühnenfestspiele in Bayreuth] beginnen am 23. Juli und enden am 20. August. Zum ersten Male kommt „Tristan und Isolde" zur Aufführung und wechselt mit „Parsifal" so, daß an jedem Sonntag und Donnerstag „Tristan", an jedem Montag und Freitag „Parsifal" gegeben wird. Die Darsteller der Hauptrollen sind großentheils dieselben, wie in den drei früheren Jahren: die Damen Materna und Malten, die Herren Winkelmann, Gudehus, Reichmann 2c. Neu hinzugetreten sind sehr bedeutende Kräfte, wie Frau Sucher aus Hamburg, die Herren Vogl und Gura aus München. Das Orchester, aus 105 Künstlern bestehend — darunter 64 Streichinstrumente —, wird von den Kapellmeistern Levi und Mottl und den Concertmeistern Halir und Fleischhauer geleitet. Im Ganzen sind bei den Aufführungen über 250 Personen betheiligt. Zum ersten Male ist auch für Berlin eine bedeutende Vergünstigung geschaffen durch Gewährung von 6tägigen Retourbillets nach Bayreuth. Der Eintrittspreis für die Vorstellung beträgt 20 M; alle Anfragen sind an den Verwaltungsrath in Bayreuth zu richten.

* [Zur Ehrenrettung der Sommerfrische] geht der „Magd. Ztg." aus Ilmenau folgender Vers zu:

Nicht naß und blau, nirgends grau
Ist's nunmehr in Ilmenau!
Waldesduft und Schattenkühle
Halten fern des Tages Schwüle,
Morgens frisch nach süßem Schlummer
Ohne Sorgen, frei von Kummer
Hut und Wanderstab genommen,
Bergeshöhe bald erklommen.
Lustig schmettert Waldvöglein,
Wandersmann stimmt fröhlich ein.
Ohne Mühe bald am Ziele
Brust durchströmt von Hochgefühle.
Himmelshöhe schon gefunden,
Menschen klein so tief da unten!
Wirthshaus in der Ferne blinkt,
Freundlich bald zur Einkehr winkt.
Ruhe, Imbiß, kühler Trunk,
Innerste Befriedigung.
Wer kann so wie Du sie geben
Sommerfrische? Du sollst leben!

* [Eine Invasion griechischer Zigeuner.] Aus Liverpool wird der „Fr. Ztg." gemeldet: Am Abend des 14. d. langte in dieser Stadt eine Truppe von etwa 90 Zigeunern, worunter viele Weiber und Kinder, aus London an, mit der Absicht nach Amerika auszuwandern. Da keine Vorkehrungen getroffen waren, sie zu beherbergen, schlugen sie zum größten Aerger der Eisenbahnbeamten ihr Nachtquartier kurzweg auf der Plattform der Station auf. Da sie den Verkehr hinderten, machten die Behörden der Eisenbahn auf dem Polizeiamt Anzeige und verlangten eine Vollmacht, sie mit Gewalt zu vertreiben. Gegen diese Ermittlung protestirte die städtische Behörde, da das Gesindel in der Straße ebenso widerwärtig wäre. Ebenderein weigerte sich die Dampfschiff-Gesellschaft, welche sie hätte nach den Staaten transportiren sollen, das vor Ungeziefer und Schmutz strotzende Volk aufzunehmen, und da der griechische Consul, an den die Behörden appellirten, nicht im Stande war, seine Landsleute zum friedlichen Abzug zu bewegen, faßte man den Entschluß, sie per Schub in den zoologischen Garten zu transportiren, bis sich eine Gelegenheit finden sollte, die Leute nach ihrem Reiseziel einzuschiffen. Ein Karren der Caravane trug die Siebensachen des Stammes und gefolgt von lärmenden Straßenjungen marschirte gestern Abend die Truppe nach dem Aufenthaltsort der Löwen und Affen ab.

* [Ein Kampf mit Indianern.] Würdig des „Letzten der Mohikaner" ist die heroische Scene, die sich vor Kurzem auf den Prairien von Kansas abgespielt hat. Ein junger, erst siebzehnjähriger Jäger, Namens Gay aus Kansas, hatte sich der Expedition angeschlossen, welche von dort zur Verfolgung aufsässiger Rothhäute ausgeschickt worden war. Pure Abenteuerlust war es, die den jungen, muthigen Gesellen zur Theilnahme an einer so gefährlichen Mission bewogen hatte. Daß aber auch die tapferste Heldenseele in der Brust des Knaben schlug, das sollte er bald bei der traurigsten Gelegenheit beweisen. Als eines Tages die Truppe in der Nähe des Cimaron River Jagd auf Büffel machte, wurde der junge Gay, der hinter einem fliehenden Büffel zu hitzig dreinsetzte, von seinen Genossen getrennt, sein Pferd stürzte in eine Vertiefung und verstauchte sich ein Bein. Trotzdem hätte der Junge den Weg nach dem Lager zu Fuß zurückgefunden, wenn nicht eine Bande von etwa dreißig Rothhäuten, die in einer Felskluft verborgen lauerte, ihm den Rückweg abgeschnitten hätte. Diese Indianer saßen sofort auf, um zwischen den Verirrten und dem Lager der Weißen sich zu postiren. Eine Anzahl Späher wurde ausgeschickt, um ihnen den Rücken gegen einen Ueberfall der Jäger zu decken, die vielleicht dem Vermißten zu Hilfe kommen könnten, die Uebrigen näherten sich dem Jungen in dem bekannten indianischen Halbbogenmanöver, so daß ihr Opfer sich von allen Seiten angegriffen sah. Gay war wohl bewaffnet, außer einer trefflichen Büchse führte er auch einen Revolver mit sich. Das wußten die Rothhäute wohl und hüteten sich vor einem directen Angriff, ehe der Junge nicht den größten Theil seines Pulvervorraths verschossen haben würde. Sie eröffneten daher aus der Entfernung ein heftiges Feuer gegen Gay. Dieser, schnell entschlossen, schoß zuerst sein Pferd todt, um sich des Leichnams als eines Bollwerks zu bedienen. Hinter diesem war er eine Zeit lang vor den Kugeln der Indianer geschützt und konnte selbst in aller Ruhe die feige Bande aufs Korn nehmen. Bald fielen auch mehrere der Rothhäute und ihre Ponies unter seinen Schüssen.

Nun gaben die Indianer ihren Angriff auf, um zu einer Kriegslist zu greifen. Mehrere Krieger näherten sich ihm unter Zeichen, daß sie sich mit ihm friedlich unterreden wollten. Allein Gay kannte ihre Tücke zu wohl und schoß sie einfach über den Haufen. Unterdessen krochen mehrere der abgesessenen Rothhäute auf den Bäuchen ungesehen heran. Zum Unglück für den armen Jungen, der mit sehnsüchtigen Blicken, aber vergeblich nach Hilfe von seinen Kameraden ausschaute — er war in der Aufregung der Jagd noch gar nicht vermißt worden —, war der Boden der Prairie so uneben, daß die Indianer überall Deckung fanden und dem Jungen so nahe kommen konnten, daß Gay, trotzdem er wieder mehrere seiner Angreifer erlegte, zuletzt von drei Kugeln auf einmal getroffen zusammenbrach. Seine Büchse verstummte — nur noch einmal tönte, als mit gellendem Kriegsgeheul die rothen Teufel auf ihr Opfer losstürzten, ein kurzer Knall hinter dem todten Pferde hervor: es war ein Schuß aus dem Revolver, mit dem der Junge, an aller Rettung verzweifelnd und um nicht in die Hände der erbarmungslosen Rothhäute zu fallen, die ihn langsam zu Tode gemartert haben würden, sich selbst eine Kugel durch den Kopf geschossen hatte. Einer der später eingefangenen Indianer hat dem die Expedition commandirenden Offizier den Verlauf und Ausgang des Kampfes berichtet. Die Leiche des unerschrockenen jungen Helden wurde aufs gräßlichste verstümmelt und skalpirt von den am Abend ausgesendeten Jägern aufgefunden.

* In einem Pariser Blatte finden wir folgende merkwürdige Annonce: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Neger erzeugt. Die gänzlich unschädliche Metamorphose wird mittels Jod herbeigeführt und jungen Leuten hierdurch eine glänzende Zukunft eröffnet, da schwarze Diener, Circusneger u. s. w. stets ein gesuchter Artikel sind. Mäßige Preise, unter Umständen auch Credit. Eigene Brennscheren zur Erzeugung des Neger-Kraushaares stets vorräthig."

Frankfurt a. M., 21. Juli. Dr. Franz Liszt verweilt, von Luxemburg kommend, gegenwärtig in unserer Stadt.

Hannover, 20. Juli. Heute wurde hier eine Krokodiljagd abgehalten, welche sieben Stunden dauerte. Ein auf dem Schützenfest hier gezeigtes, vor wenigen Tagen erst von Hagenbeck hierher verkauftes Krokodil von 8¾ Fuß Länge war gestern Abend in den zum Transport bestimmten Kasten gebracht worden, und als der Eigenthümer heute Morgen 2 Uhr noch einmal warmes Wasser geben wollte, fand er den Kasten zertrümmert und das Krokodil entwichen. Mit der herbeigerufenen Mannschaft wurde sofort eine Suche begonnen und gefunden, daß der Flüchtling seinen Weg nach der Ihme, einem breiten Nebenflusse der Leine, genommen hatte. Erst nach zwei Stunden gelang die Entdeckung des Thieres. Die ersten Versuche des Einfangens wurden mit starken Netzen gemacht, welche aber von dem mächtigen Thiere im Momente in Stücke gerissen wurden. Nun wurde die Jagd mit Drathschlingen von einem Boote aus gemacht, aber ebenfalls ohne Erfolg, denn das mächtig arbeitende Thier riß den kleinen Kahn hin und her. Endlich versuchte man das Einfangen mit der Schlinge vom Lande aus, und diese führte um 9 Uhr zum Ziel. Bei Beginn der letzten Jagd hatten sich in einem nahen öffentlichen Bade zahlreiche Gäste eingefunden, welche von dem neuen Bewohner der Ihme keine Kenntniß hatten und erschreckt auf das Ufer eilten, als sie den weit aufgesperrten Rachen des unheimlichen Gastes erblickten. Das wuthschnaubende, wild um sich schlagende Thier machte noch viel zu schaffen, ehe es dem neuen und wohl stark genug gezimmerten Käfig anvertraut werden konnte.

Koblenz, 19. Juli. Die Strafkammer des Landgerichts verhandelte in ihrer letzten Sitzung gegen den 20 Jahre alten Arbeiter Johann Henn aus Zollstock bei Köln, welcher in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember v. J. zwischen Brohl und Andernach auf den um 12 Uhr Nachts von Köln nach Mainz abfahrenden Personenzug gesprungen war und einen thätlichen Angriff auf einen in einer Abtheilung 2. Klasse sitzenden Passagier dieses Zuges verübt hat. Der Angeklagte hatte sich in der fraglichen Nacht eine Dienstmütze seines Vaters, der Bahnwärter auf oben genannter Strecke ist, aufgesetzt und sich ferner mit einer Brustlaterne versehen und kam so in die oben erwähnte Abtheilung, in welcher sich Kaufmann Danneberg aus Görlitz befand. Das auffällige Benehmen des Eindringlings veranlaßte Hrn. Danneberg, sofort aufzuspringen und den Mann zu fragen, was er bei ihm wolle. Letzterer entfernte sich hierauf wieder und ging über das Trittbrett des Wagens entlang fort, um noch in verschiedene Abtheilungen 2. Klasse einzudringen. Hr. Danneberg legte sich in das Fenster und beobachtete von diesem aus den H. Beim Einfahren in die Station Andernach machte Herr D. Miene, auf den H. loszugehen, in demselben Augenblick aber fiel ein Schuß, der gegen ihn gerichtet war. Unmittelbar darauf sah Herr D. den Angreifer im Dunkel der Nacht verschwinden. Der den Nachtdienst versehende Assistent Karnjan, dem der Reisende Meldung von dem Vorfall machte, begab sich sofort mit den wenigen Unterbeamten, die ihm zur Verfügung standen, auf die Jagd nach dem Entflohenen. Die Fußspuren in dem frisch gefallenen Schnee führten zu den Güterwagen, wo man den Menschen in einem Bremserhäuschen versteckt fand. Sogleich wurde Gendarmerie geholt, während man den Ertappten in seinem Versteck belagerte. Bei der Verhaftung des H. zeigte es sich, daß in dem Revolver noch drei Schüsse enthalten waren und daß der Verhaftete außerdem Messer und Stricke bei sich trug. Der Verbrecher gab damals an, nur einen Scherz beabsichtigt zu haben. Die Staatsanwaltschaft stellte die Anklage auf Mord- und Raubversuch, das Gericht erkannte jedoch, daß nur eine Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens vorliege und verwies demzufolge die Sache nicht an das Schwurgericht, sondern an die hiesige Strafkammer. Hier behauptete nun der Angeklagte, er habe nur als blinder Reisender mitfahren wollen und den Schuß nur abgegeben, um Herrn D. zu erschrecken und seine Verfolgung zu vereiteln. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft blieb dabei, daß hier ein Mord- und Raubversuch vorliege und beantragte, wegen Unzuständigkeit der Strafkammer zur Aburtheilung dieses Falles die Sache vor das Schwurgericht zu verweisen. Der Gerichtshof nahm jedoch nur die Bedrohung als erwiesen an und verhängte über den Angeklagten, der seit dem 12. Dezember in Untersuchungshaft sitzt, die höchste für diesen Fall zulässige Strafe von 6 Monaten Gefängniß, wobei die Untersuchungshaft nicht in Anrechnung gebracht wurde.

Schwelm, 20. Juli. Ein entsetzlicher Mord aus Eifersucht ist gestern Abend 11 Uhr hier verübt worden. Ein junger Rekrut saß mit seiner Geliebten in einem Restaurant, in welchem eine Tyroler National-Sängergesellschaft concertirte. Plötzlich zog er ein Rasiermesser aus der Tasche und schnitt seiner Geliebten den Hals ab, so daß letztere in eine Blutlache todt zu Boden stürzte. In der allgemeinen Aufregung über die entsetzliche That entfloh der Mörder und ist bis jetzt noch nicht ergriffen.

Graz, 19. Juli. Einem czechischen Blatte wird von hier gemeldet, daß der auf dem Grazer Turnfeste anwesende Dr. Hermann aus Dresden von einem Burschenschafter gefordert wurde, weil er sich gegen den Antisemitismus ausgesprochen hatte. Dr. Hermann habe es abgelehnt, sich mit dem Raufbold zu schlagen.

ac. **London**, 20. Juli. **[Hungertod.]** Gestern wurde ein Ausweis veröffentlicht, der die Anzahl der Todesfälle in dem Areal der Metropole für das vergangene Jahr ergiebt, in denen die Leichenschau-Geschworenen den Wahrspruch „Hungertod" oder „Tod beschleunigt durch Entbehrungen" abgegeben haben. Die Liste weist 37 derartige Todesfälle auf, von denen 14 auf die Central-Division von Middlesex entfallen, 18 auf die östliche Division, 1 auf die westliche Division, 2 auf die Greenwich'er Division von Kent, 1 auf die Newington-Division von Surrey und 1 auf die Camberwell'er Division derselben Grafschaft.

* Aus **Pittsburg** in Pennsylvanien wird geschrieben: Durch die Benutzung des natürlichen Gases als Feuerungsmaterial in den hiesigen Fabriken werden täglich 189 850 Bushels Kohlen gespart. Bisher wurden in den Fabriken während des Jahres (250 Betriebstage angenommen) im Ganzen 47 450 000 Bushels Kohlen verbraucht. Rechnet man, daß das tägliche durchschnittliche Quantum Kohlen, welches ein Kohlengräber liefert, 100 Bushels beträgt, so würden 1600 Kohlengräber erforderlich sein, um das oben angeführte Quantum Kohlen in einem Jahre zu fördern. Alles in Allem genommen sind durch die Einführung des natürlichen Gases als Feuerungsmaterial 5000 Personen in dieser Gegend beschäftigungslos geworden.

* In **St. Louis**, Missouri, haben dort ansässige frühere Heidelberger Studenten einen Verein gegründet, um der alten Ruperto-Carola zu ihrem fünfhundertjährigen Jubiläum eine Ehrengabe zu stiften. Die Herren beschlossen ferner, im Monat August, an demselben Tage, an welchem die Feier in Heidelberg ihren Anfang nimmt, einen Commers abzuhalten und am nämlichen Tage einen telegraphischen Gruß hinüber zu senden.

Standesamt.

22. Juli.

Geburten: Königl. Regierungs- und Baurath Franz Darup, T. — Arbeiter Richard Abt, S. — Maschinist Andreas Harwart, T. — Tischlerges. Carl Fedder, S. — Maler Maximilian Reinhold, T. — Schiffszimmerges. Friedr. Lämmerhirt, S. — Maurergeselle Julius Preuß, S. — Schuhmacherges. Albert Nehrke, T. — Militär-Anwärter Friedr. Romahn, S.

Aufgebote: Maurergeselle Johann Bernh. Preuß und Maria Auguste Wentzel. — Zimmergeselle Friedrich Wilhelm Rundenberg und Augustine Emilie Ganswindt, geb. Trepkowski.

Heirathen: Arbeiter August Rochus Kropp und Valeria Svitalski.

Todesfälle: Unbekannter neugeborener Knabe im Stadtgraben aufgefunden. — Frau Caroline Lietz, geb. Tresp, 40 J. — T. d. Tischlerges. Aug. Finselberger, todtgeboren. — T. d. Malergehilfen Maximilian Blumnau, 6 T. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224⅝. Franzosen 186. Lombarden 94¼. Ungar. 4% Goldrente 85⅝. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,75. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,95. — Tendenz: fest.

Paris, 22. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,85. 3% Rente 82,90. Ungar. 4% Goldrente 85 1/16. Franzosen 460,00. Lombarden 237,50. Türken 14,92. Aegypter 362,00. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 30,62. Ruhig. Weißer Zucker per Juli 33,60, per August 33,80, per Sept. 34,00. Leblos.

London, 22. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 97¾. Türken 14¾. 4% ungar. Goldrente 83,70. Aegypter 71⅝. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11¼. Matt.

Petersburg, 22. Juli. Wechsel auf London 3 M. 23 13/32. 2. Orientanl. 99¾. 3. Orientanl. 99¾.

Glasgow, 21. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres wararnts 38 sh. 10½ d.

Newyork, 21. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85¾, Cable Transfers 4,87¼, Wechsel auf Paris 5,18¾. 4% fund. Anleihe von 1877 126⅞, Erie-Bahn-Actien 33⅛, Newyorker Centralbahn-Actien 106¾, Chicago-North-Western-Actien 113⅝, Lake-Shore-Actien 86⅞, Central-Pacific-Actien 43¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¾, Louisville und Nashville-Actien 43¾. Union-Pacific-Actien 56¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93¼, Reading u. Philadelphia-Actien 25, Wabash-Preferred-Actien 30¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65¾, Illinois Centralb.-Actien 138½, Erie-Second-Bonds 98⅞.

Rohzucker.

Danzig, 22. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: verflaut. Heutiger Werth 20 M incl. Sack franco Neufahrwasser Basis 88° R. nominell.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Juli. Wind: NO.
Angekommen: Skandia (SD.), Pelle, Rönne, leer.
Im Ankommen: 1 Schooner, Dampfer „Blonde".

Schiffs-Nachrichten.

Königsberg, 22. Juli. Das im vorigen Spätherbst zwischen Dammkrug und Cosse gesunkene Barkschiff „Johanna von Schubert", dessen Rumpf in den Besitz von Schiffern in Tolkemit für die Hebung des Schiffes überging und dorthin geschafft wurde, hat sich bei der dort inzwischen stattgehabten genauen Untersuchung als nicht mehr reparaturfähig erwiesen und ist zu Brennholz geschlagen worden.

Fremde.

Englisches Haus. Boas a. Berlin, Bankier. Wischer a. Stargard, Major a. D. Striewski a. Wongrowitz, Baurath. Bennewitz v. Löfen aus Düsseldorf, Maler. Stolzenwald n. Gattin a Mecklenburg, Rittergutsbesitzer. Reimann a. München, Inspector. Pitschmann a. Bromberg, Meihuizen u. Overmeer a. Holland, Werner und Philipp a. Frankfurt, Herbert a. Leipzig, Stern a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Danziger Oelmühle, Petter, Patzig & Co. Danzig.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		M.	₰	M.	₰
An Handlungs-Unkosten-Conto				57 288	67
„ Reparatur- und Ergänzungs-Conto				8 675	42
„ Bau- u. Betriebsmaterialien-Conto				2 047	44
„ Zinsen-Conto				83 030	92
„ Pferde- und Wagen-Conto				653	—
„ Special-Kranken- u. Unterstützungs-Fonds-Conto				2 000	—
„ Conto pro Diverse, Abbuchung auf unsichere Forderungen				3 127	70
„ Gewinn-Saldo				182 312	12
Vertheilung des Gewinnes von		182 312	12		
1. Abschreibungen:					
Oelmühle Grundstücks-Conto Steindamm Nr. 26/27, Schleusengasse Nr. 1/2, von M 151 138,31	M 1 138,31				
Grundstücks-Conto Steindamm Nr. 30, Stärkefabrik u. Mahlmühle v. M 160 939,06	„ 3 939,06				
Grundstücks-Conto Hopfengasse Nr. 74, von M 167 133,98	„ 1 133,98				
Maschinen-Conto der Oelmühle, v. M 99906,46	„ 10 906,46				
Maschinen-Conto der Stärkefabrik u. Mahlmühle, v. M 180 016,95	„ 20 016,95				
Reserve-Kesselhaus, von M 23 000,—	„ 3 000,—				
Oelmühle-Inventar-Conto, v. M 33 226,14	„ 5 226,14				
Brücken-Conto, von M 1 735,61	„ 735,61				
Comptoir-Inventar-Conto, von M 338,45	„ 338,45	46 434	96		
		135 877	16		
2. Reservefonds I. 5 %	M 6 793,86				
3. Reservefonds II. 5 %	„ 6 793,86	13 587	72		
		122 289	44		
4. Dividende, 5 % von M 1 000 000,— Stammactien		50 000	—		
		72 289	44		
5. Tantièmen laut Statut § 30		21 686	83		
		50 602	61		
6. Superdividende 5% v. M 1 000 000,— Stammactien		50 000	—		
7. Vortrag auf neue Rechnung		602	61		
				339 135	27

Credit.

	M.	₰	M.	₰
Per Vortrag ex 1884/85			333	82
„ Nachträglicher Erlös aus einer früher als unsicher abgebuchten Forderung			6 487	50
„ Fabrikations-Conto			332 313	95
			339 135	27

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Mittag 12½ Uhr mein unvergeßlicher theurer Mann, unser geliebter Schwager, Vetter und Onkel, der

Königliche Landgerichtsrath

Adolf Hewelcke

im 58. Lebensjahre nach kurzer Krankheit plötzlich am Herzschlag. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an

Anna Hewelcke,
geb. Poschmann.

Danzig, den 22. Juli 1886.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Juli, 8 Uhr Morgens vom Trauerhause nach dem alten Marienkirchhofe statt. (8381

Nachruf.

Durch den Heimgang der Frau Consistorialrath

Reinicke

hat auch der Armenverein der St. Marien-Gemeinde einen schmerzlichen Verlust erlitten. Zwanzig Jahre hindurch hat dieselbe in treuer Liebe sich der Arbeit an den Armen und Kranken der Gemeinde unterzogen und sich dadurch ein bleibendes und gesegnetes Andenken in unserer Gemeinde erworben. (8376

Kahle. Bertling.
Weinlig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Lövinsohn** in Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 6. August 1886,
Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 20. Juli 1886.

J. V.: (8371
Topolewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg soll die Ausführung diverser Baureparaturen, veranschlagt auf 369,29 Mark im Wege der Submission vergeben werden; ich habe hierzu einen Termin auf

Freitag, den 30. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in der Landes-Bauinspection, Neugarten 23/24, anberaumt und ersuche Unternehmungslustige mir ihre Offerten bis dahin versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Anschlag und Bedingungen können während der Dienststunden in der Landes-Bauinspection eingesehen werden. (8375

Danzig, den 15. Juli 1886.

Der Landes-Bauinspector.
Breda.



Dampfer „**Anna**", Capt. Herm. John, ladet heute und morgen nach

Schwetz (Stadt), Culm, Bromberg, Thorn. (8380

Güter-Zuweisung erbitten

Gebr. Harder.



pr. 1000 m. Firma-Druck fr. hier.

Converts, Postgröße	M.	2,25
Converts, Quartgröße	„	2,75
Packetadressen, gummirt	„	3,50
Packet-Adreßkarten	„	3,50
Postkarten, (Corresp.-K.)	„	3,50
Quittungen, Anweisungen	„	4,00
Wechsel-Formulare	„	4,50
Mittheilung-Formulare	„	5,00
Fakturen, ½ Bg. Post	„	10,00
Briefpapier, 1/1 Bg. Post	„	10,50
desgl., ½ Bg. od. Octav.-Gr.	„	7,00
Rechnungen, kl. Format	„	2,00

desgl., größere, entsprechend billig.

H. Dannemann, Danzig, Buchdruckerei, Hundegasse Nr. 30).

Arnold, Hinterm Lazareth 5, gerichtl. vereid. Kreis-Taxator und Sachverständiger f. d. Westpr. Feuer-Societät, besorgt Capitalien à 4 Proc. ohne Amortisation, à 4½—5 Proc. mit Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb-Regulirungen und gerichtl. Gutachten ꝛc.

Große Capitalien à 4% bei voller Baarzahlung habe auf Landbesitz zu bestätigen (7536

Arnold, Hinterm Lazareth 5.

Bilanz per 31. Mai 1886.

Activa.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Cassa-Conto, Baarbestand			88 768	76
Cambio-Conto, deutsche Valuta, Bestände	19 416	66		
ab Zinsen für spätere Fälligkeit	83	13	19 333	53
Cambio-Conto, englische Valuta, Bestände			4 337	30
Fonds-Conto, Bestände (Caution bei einer Behörde)			1 467	85
Conto pro Diverse, Debitoren			139 071	65
Oel-Conto, Bestände			253 183	29
Kuchen-Conto, Bestände			135 915	50
Beutel-Conto, Bestände			2 010	-
Fastagen-Conto der Oelmühle, Bestände			43 197	—
Säcke-Conto der Oelmühle			4 300	—
Heizmaterial-Conto, Bestände			3 877	—
Bau- und Betriebs-Materialien-Conto, Bestände			2 300	—
Mahlmühlen-Fabrikate-Conto, Bestände			108 872	75
Stärkefabrikate-Conto, Bestände			87 654	54
Weizen-Conto, Bestände			516 173	65
Roggen-Conto, Bestände			10 059	15
Säcke-Conto der Mahlmühle, Bestände			5 424	—
Emballage-Conto, Bestände			4 060	—
Pferde- und Wagen-Conto, Bestände			2 972	50
Oelmühle-Grundstücks-Conto, Steindamm Nr. 26/27, Schleusengasse Nr. 1/2:				
Erster Erwerb	160 000	—		
Verbesserungen und Neubauten 1875/85	25 031	36		
	185 031	36		
Abschreibungen 1875/84	35 031	36		
laut vorjähriger Bilanz	150 000	—		
Verbesserungen und Neubauten 1885/86	1 138	31		
	151 138	31		
Abschreibung 1885/86	1 138	31	150 000	—
Maschinen-Conto der Oelmühle:				
Erster Erwerb	161 075	30		
Verbesserungen und Anschaffungen 1875/85	64 501	05		
	225 576	35		
Abschreibungen 1875/84	130 576	35		
laut vorjähriger Bilanz	95 000	—		
Verbesserungen und Anschaffungen 1885/86	4 906	46		
	99 906	46		
Abschreibung 1885/86	10 906	46	89 000	—
Oelmühle-Inventar-Conto:				
Erster Erwerb	29 962	35		
Verbesserungen und Anschaffungen 1875/85	31 107	28		
	61 069	63		
Abschreibungen 1875/84	28 709	93		
laut vorjähriger Bilanz	32 359	70		
Anschaffungen 1885/86	866	44		
	33 226	14		
Abschreibung 1885/86	5 226	14	28 000	—
Grundstück-Conto Steindamm Nr. 30, Stärkefabrik und Mahlmühle:				
Erster Erwerb	124 862	86		
Verbesserungen und Neubauten 1883/85	39 966	57		
	164 829	43		
Abschreibung 1884/85	4 829	43		
laut vorjähriger Bilanz	160 000	—		
Verbesserungen und Neubauten 1885/86	939	06		
	160 939	06		
Abschreibung 1885/86	3 939	06	157 000	—
Maschinen-Conto der Stärkefabrik und Mahlmühle:				
Erster Erwerb	105 587	55		
Verbesserungen und Anschaffungen 1883/85	69 647	31		
	175 234	86		
Abschreibung 1884/85	15 234	86		
laut vorjähriger Bilanz	160 000	—		
Verbesserungen und Anschaffungen 1885/86	20 016	95		
	180 016	95		
Abschreibung 1885/86	20 016	95	160 000	—
Reserve-Kesselhaus:				
Erste Anlage	25 319	19		
Abschreibung 1884/85	2 319	19		
laut vorjähriger Bilanz	23 000	—		
Abschreibung 1885/86	3 000	—	20 000	—
Grundstück-Conto, Hopfengasse 74:				
Erster Erwerb	100 000	—		
Verbesserungen und Neubauten 1875/85	74 165	69		
	174 165	69		
Abschreibungen 1875/85 einschließlich des Verkaufs eines kleinen Trennstücks	29 165	69		
laut vorjähriger Bilanz	145 000	—		
Verbesserungen und Neubauten 1885/86	22 133	98		
	167 133	98		
Abschreibung 1885/86	1 133	98	166 000	—
Brücken-Conto:				
Erster Erwerb	10 000	—		
Verbesserungen und Neubauten 1875/85	4 700	97		
	14 700	97		
Abschreibungen 1875/85	14 500	97		
laut vorjähriger Bilanz	200	—		
Verbesserungen und Neubauten 1885/86	1 535	61		
	1 735	61		
Abschreibung 1885/86	735	61	1 000	—
Neues Magazin-Gebäude, Neubau			2 064	51
Mahlmühle-Inventar-Conto, Bestände			190	—
Comtoir-Inventar-Conto:				
Anschaffungen 1875/85	2 900	70		
Abschreibungen 1875/85	2 083	95		
laut vorjähriger Bilanz	816	75		
Anschaffungen 1885/86	21	70		
	838	45		
Abschreibung 1885/86	338	45	500	—
			2 206 752	98

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Gesellschafts-Capital-Conto:				
Antheil der persönlich haftenden Gesellschafter	100 000	—		
4500 Actien à M. 200	900 000	—	1 000 000	—
Conto pro Diverse, Creditoren, einschließlich Anzahlungen auf Prioritätsactien			480 273	89
Accepten-Conto, laufende Accepte			575 000	—
Dividenden-Conto 1884/85, unerhobene Dividende			300	—
Dividenden-Conto 1885/86			100 000	—
Tantième-Conto			21 686	83
Reservefonds-Conto:				
Reservefonds I, diesjähriger Zugang	6 793	86		
Reservefonds II laut vorjähriger Bilanz M. 12 965,93; verfallene Dividende aus 1881/82 „ 336,—; diesjähriger Zugang „ 6 793,86	20 095	79	26 889	65
Special-, Kranken- und Unterstützungsfonds-Conto			2 000	—
Gewinn- und Verlust-Conto:				
Vortrag auf neue Rechnung			602	61
			2 206 752	98

Genehmigt durch Generalversammlung vom 21. Juli 1886.

Danzig, im Juli 1886.

Danziger Oelmühle.
Petter, Patzig & Co.

Die Frist für die

Convertirung

sämmtlicher

4proc. Westpr. Pfandbriefe

läuft am **26. Juli cr. Nachmittag** ab, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Westpreussische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Seebad Westerplatte.

Vom 1. August an sind noch

elegant möblirte Sommerwohnungen

von 2 und 3 Zimmern zum Preise von M. 175 bis M. 200 bis zum Schluß der Saison zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Inspector **Bruchmann,** Westerplatte 14, und die unterzeichnete Gesellschaft. (8183

„Weichsel" Danz. Dampfschifffahrt u. Seebad-Aktien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone, Bureau: Hundegasse Nr. 52.

Seebad Zoppot, Parkstraße 9.

Die Kurbrunnen-Trink-Anstalt für

natürliche Mineralbrunnen

für Molken, Kuh- und Ziegenmilch

ist täglich Morgens 6—8 Uhr geöffnet.

Apotheker **F. Staberow,** Danzig,
Mineralwasser-Fabrik-Besitzer.

Mauersteine

hart und Mittelbrand in guter Qualität offerirt zum Tagespreise vom 1. August d. J. in Waggonladungen ab Bahnhof Kahlbude (8196

G. A. Lorwein,
Ziegelei Kahlbude.



Die Rambouillet-Vollblut-Heerde Kl. Schönbrück

bei **Garnsee,** Kreis Graudenz, Tochterheerde der Freiherrlich v. Richthofen'schen Rambouillet-Vollblutheerde Brechelshof in Schlesien (Züchter die Herrn Riemann u. Bütow) stellt

Montag, den 2. August 1886,
Vormittags 11 Uhr,

ca. 50 Vollblutböcke zum meistbietenden Verkauf.

Bei vorheriger Anmeldung Abholung vom Bahnhof **Garnsee** und **Bischofswerder.** (7529

200 schwere fette Hammel

zum Ausschlachten stehen zum Verkauf in Praust. (8372

Voll.

Hammel,

100 zweijähr., sind billig zu verkaufen in

Bialachowo b. Hoch-Stüblau.

Ein in einem großen Badeorte gelegenes

Kurz- und Tapisseriewaaren-Geschäft,

seit 1878 bestehend und in der Zeit d. erfreulichsten Geschäfte gemacht hat, ist veränderungsh. u. günst. Beding. billig zu verkaufen. Gef. Off. u. Nr. 8045 postlagernd Danzig erbeten.

Ein gut erhaltenes

Coupee

ist verkäuflich für 350 Mark Hundegasse Nr. 66. (8374

Einen Hauslehrer,

Theologe oder Philologe, suche ich für einen 10jährigen Knaben zum 1. October d. J.

Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse erbeten. (8337

Kuxen bei Christburg.

Kessler.

An der höheren Knabenschule hierselbst ist die mit M. 1200 jährlich dotirte Elementarlehrerstelle vom ersten September d. J. ab neu zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen schleunigst beim Curatorium zu Händen des Herrn Pfarrers **Wiebe** hier einreichen.

Ein tüchtiger

Conditorgehilfe

der selbstständig arbeiten kann, findet bei hoh. Gehalt Stell. z. 1. August bei

F. Zocher, Johannisg. 71.

Für das Comtoir eines Fabrik-Geschäfts wird per sofort

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gegen Remuneration gesucht. Adressen u. 8257 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame wird für das Ausland als Stütze der Hausfrau zu engagiren gesucht. Meldungen Milchkannengasse 24, II v. 11—1 Uhr.

Suche für meinen Sohn, der 1½ Jahre in einem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft gelernt und wegen Aufgabe desselben austritt, zum 1. August in einem größeren Geschäft eine Stelle. Gefällige Adressen unter 8369 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein anständiges geb. Mädchen, welches schon 6 Jahre in der Wirthschaft gewesen, letzte Zeit selbstständig, und sehr gute Zeugnisse hat, die letzte Stelle wegen Verkauf des Gutes aufgeben mußte, die Küche gelernt auch sonst in häuslicher Beschäftigung bewandert, sucht zum 1. Oktober eine dauernde Stelle als Wirthschaftsfräulein auf einem größeren Gute oder auch auf einem kleineren Gute selbstständig. Gehalt nach Uebereinkunft. Gute Behandlung und Familienanschluß erwünscht. Treue, gewissenhafte Pflichterfüllung zugesichert; am liebsten persönliche Vorstellung. Gefl. Adressen erbeten an die Expedition dieser Zeitung u. 8378.

3—4 Zimmer

mit Beigelaß für Sommer u. Winter in Langfuhr, Neufahrwasser od. Ohra gesucht. Offerten unter Nr. 8350 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein fein möblirtes Logis, Stube, Kabinet, eigenes Entree, separater Eingang, zum 1. August Gr. Krämergasse 4 zu vm. Das. i. Laden zu erfr.

Pr. 1. October a. c.

gesucht eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern mit Zubehör, nicht über 2 Treppen, am liebsten hochparterre.

Offerten mit billigster Preisangabe unter Nr. 8255 an die Exped. d. Ztg.

Milchpeter.

Das zu heute angezeigte Concert der Kapelle des 4. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 findet Umstände halber nicht statt. (8265

Hochachtungsvoll
Hugo Krogoll.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.